

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Seite der Frau

Ob man darf!

Liebes Bethli! Diesmal komme ich mit etwas anderem. Ich nehme an, daß meine geistige Regsamkeit unter den vorhandenen Umständen (absolute arbeitstechnische Ueberlastung des Gehirns während des Tages) nachgelassen hat. Diesem Grund schreibe ich auch die Tatsache zu, daß der Nebi meinen Kommentar über den «Maxli» – die Sache ist immer noch nicht abgeklärt – abgelehnt hat und zwar zur Abwechslung einmal dankend, was mir so quasi einen Trostpreis bedeutet. – Wie gesagt, haben wir es mitunter sehr, dann wieder übermäßig sehr streng in unserem Geschäft, und brauchen in solchen «übermäßig sehr» Fällen abends noch einen Drink. Nun, Du weißt es ja, wie es bei solchen «Drinks» ist. Bei uns ist es jedenfalls so, daß es meistens nicht ganz ohne alkoholischen Zuschuß abgeht. Ich persönlich finde allerdings, daß wir deswegen weder mehr noch weniger dumm reden, es gehört einfach dazu. Und schließlich sind wir ziemlich «geeicht», so daß von einer Gefahr irgendwelcher Art natürlich nicht die Rede sein kann. – Nichtsdestotrotz hat wahrscheinlich ein lieber Mitmensch gefunden, wir täten des Guten zuviel, und ganz besonders «schicke» es sich nicht, wenn Frauen und Mädchen einmal zusammen ein Glas Roten, manchmal auch einen Kaffee-Schnaps trinken. – Ich bin darüber selbstverständlich anderer Meinung, denn ich will einfach nicht einsehen, daß wir mitunter – ohne Uebertreibung – fast Männerarbeit leisten und dazu als Erholung ein Glas Milch trinken sollen (dies tun wir dann meistens daheim). – So komme ich ahnungslos ins Büro und werde gleich beim Eintreten schonend darauf vorbereitet, daß es wieder einmal einen Haufen Post habe. Das wäre an und für sich nicht schlimm und kommt fast alle Tage vor, ausgenommen an jenem Tag, wo zwischen diesem ganzen Haufen Post ein mittelgroßes Couvert lag, an mich adressiert, und zwar ganz richtig mit Name, Vorname usw. usw., c/o Firma X usw. Viel genauer hätte ich selbst meine Adresse nicht mehr angeben können. Und der Absender: Verband gegen den Schnaps. – Klar wurde mir beinahe übel und ich fühlte mich punkto Gewissen stark belastet, denn ich kann beim besten Willen nicht behaupten, daß ich jemals die Absicht hatte, einem Schnapsverband anzugehören, bzw. einem Verband gegen den Schnaps. Also wagte ich das besagte Couvert kaum zu öffnen. Der Inhalt war nicht so folgenschwer wie die allgemein auftauchende Frage: woher kann dieses Couvert kommen? Wer war der Mann oder die Frau, die mich irgendwo in der Schweiz punkto «Drinks» (es tönt schöner als trinken) ertappt und mich dann gleich angeschwärzt haben. Siehst Du, das frage ich mich auch heute noch, obwohl wir dann gleichen Tags einen ganz

Speziellen trinken mußten zur Beruhigung sämtlicher Gemüter, denn meine Kolleginnen und Kollegen – nicht minder trinkfest als ich – befürchteten eine Invasion solcher Briefe und Ermahnungen zum Beitritt usw. –

Ist es wohl möglich, daß es jemand gibt, der die Meinung vertritt, eine Frau dürfe den ganzen Tag nur schaffen, für Mutter und Kind sorgen und müsse sich dann gleich schlafen legen? Ich kann es kaum



„Dieser Hut sieht genau demjenigen ähnlich, den Ingrid Bergman in ihrem letzten Film trug, und Clark Gable war ja so begeistert von ihm.“

glauben, aber doch gibt es solche und wird es immer geben, nämlich jene, die mangels anderweitiger Beschäftigung sich immer noch mit den Problemen der lieben Nächsten befassen müssen. – Mir fehlt jede Form von Glorienschein um den Kopf, die Arbeit läßt mir keine Zeit, mich um viel anderes zu kümmern, mein Kind nimmt mich in Anspruch, wenn ich von der Arbeit zurück bin, und daneben bin ich eine denkbar einfache, unkomplizierte Natur, die gern lebt und leben läßt und es nicht glauben will, daß wir heute, wo die halbe Welt unter dem Druck der Umstände sich gegenseitig hetzt, noch Leute haben, die sich über uns aufhalten können, weil wir nach getaner Arbeit unseren «Schlummer» trinken, und weil dieser manchmal mit Alkohol untermauert wird. – Findest Du das schlimm? Ich glaube nicht, und wir werden bestimmt beim nächsten Schlummer einen kräftigen Schluck auf Dein Wohl

trinken, meine Kolleginnen und ich, und uns freuen, daß wir den Mut haben, ganz offiziell einen Schnaps zu trinken, wenn wir Lust haben dies zu tun. –

Deine Trudy.

Liebe Trudy!

Worüber beklagst Du Dich? Du darfst doch so vieles. Du darfst neun Stunden per Tag streng arbeiten, bist nicht nur ganz auf Dich selbst gestellt, sondern darfst außerdem noch für Dein Kind und Deine Mutter sorgen. Und ganz sicher darfst Du überdies Steuern zahlen. Nur einen Kaffee-Kirsch oder ein Glas Roten trinken darfst Du nicht.

Ich bin nicht der Meinung, daß der bewußte Brief speziell auf Dich gemünzt war. Diese Verbände verschicken wohl mit einiger Regelmäßigkeit diese Art von Schreiben. Und sie meinen es sicher gut, aber sie sollten sie den Bargritten schicken und nicht Leuten wie Du es bist.

Sollte Dich aber wirklich jemand «angeschwärzt» haben, wie Du sagst, so pfeif drauf.

Und ich freue mich, wenn Du den nächsten «Schlummer» auf mein Wohl trinkst!
Bethli.

Dauerwellenpastorale

Liebes Bethli! Du bist ein Armes mit Deinen nervösen Dauerwellen. Du lässest Dein Haupt natürlich in der Stadt behandeln, das ist aber ganz falsch, glaub mir! Du mußt aufs Land! Wenn die meinigen amigs wieder fällig sind, freue ich mich schon sieben Wochen vorher darauf. Wenn Du wieder einmal so weit bist, daß Deine Haare diese Prozedur benötigen, dann mach es wie folgt:

Du suchst Dir auf der Landkarte ein Dorf aus in der Nähe Deiner Wohnstätte (ca. zehn Bahnminuten genügen vollauf). Im Telefonbuch findest Du dann die Nummer der meistens einzigen Coiffeuse (ein Telefon hat sie nämlich meistens) und meldest Dich feierlich an auf einen der nächsten Tage. Du bist dann ziemlich sicher, daß Du die einzige Kundin bist, für Dauerwellen nimmt sich die Coiffeuse Zeit. Du bist also nun angelangt, sitzt im Stuhl (ein gesticktes Divankissen als Unterlage und eines im Rücken) und rundherum ist alles ruhig, sogar auf der StraÙe. Die Kinder sind in der Schule und die Bauern auf dem Feld oder hinter dem Ofen, je nach Jahreszeit. Die Coiffeuse ist auch allein und zum Reden hat sie keine Zeit, denn bei Dauerwellen heißt es sorgfältig arbeiten!

Wenn Du dann endlich, mit Oel und Ammoniak behandelt, gemütlich unter der Haube sitztest, vor Dir eine Beige neue, alte und uralte Heftli, kommt Deiner Lokenkünstlerin plötzlich in den Sinn: «Si hånd gwüß efängs Hunger, wartet Si, ich holene schnäll en Moorechopf!» Sie kommt dann zurück, sogar mit zweien, und dann

sitzt sie in eine Ecke, lismet und wartet. Du vertilgst Deine Mohrenköpfe (sie sind zwar vom Sonntag, aber dafür ist die Biskuitfüllung schön chroschpelig), vertieft Dich in den psychologischen Ratgeber eines Heftlis und bist entspannt und glücklich. Keine Spur von Radiogeplärr, keine gereizten Patrons und Angestellten, kein Ton von Trams und Autos, nichts als etwa ein fernes Muhen oder ein Glockenton.

So sind etwa drei Stunden vergangen. Deine Betreuerin kommt nun aus ihrer Ecke: «Äxgüsi, ich glaub, Si sind jez trochel!» Dein Haupt wird nun in Locken gelegt und mit Brillantine bestäubt. Mit Stolz und glücklichem Lächeln hält sie Dir den Spiegel rundherum, damit Du ihr Werk gebührend bewundern kannst. Und dann (das macht zwänzg Franke bitte) bist Du mit vielem Dank entlassen.

Und nun kannst Du erst noch Deine Lungen mit ländlicher Luft füllen, Du darfst noch ein bißchen Eisenbahn fahren und wenn Du heimkommst, bist Du entspannt und zufrieden. Du hast zwar vielleicht für Deine Begriffe ein bißchen zuviel Löckli (man soll doch etwas sehen fürs Geld), aber dem kannst Du ja gut selber abhelfen.

Und nun, liebes Bethli, nimmst Du vielleicht meinen gutgemeinten Rat zu Herzen und gehst das nächste Mal nicht dorthin, wo «man» unbedingt hin muß, ich wäre gespannt, wie es Dir gefallen hat.

Mariann.

— Das tönt verlockend, liebe Mariann. Ich probier's einmal. Das einzige, was mir ein bißchen Angst macht, sind die vielen

Löckli. Ich fürchte, daß sie nicht recht zu meiner seelischen Verfassung passen. Aber ich kann vielleicht die letztere ändern.

Herzlichst Bethli.

Die Jungen und die Ordnung

Liebes Bethli!

Jüngst hat sich der Theo d'Or über die Unordnung bei sich zu Hause beschwert; ich dagegen stöhne über die Ordnung! (Vielleicht könnten wir einmal einen Austausch machen?) Also, bei uns ist immer alles tipp-topp aufgeräumt, es wird tagtäglich geflaumt und gewischt, geblocht und gestaubsaugert, und kein Stäublein liegt auf den Möbeln. Das kann mir ja schließlich gleich sein, und ich kann es sogar noch verstehen, daß eine Hausfrau an einer sauber gehaltenen Wohnung Freude hat.

Aber darf ich Dir die gute Stube vorstellen? Sie gehört noch ins Plüschmöbelzeitalter (dunkelrot), riecht nach Wicse, geputzten Fenstern und gestärkten Vorhängen. Ich betrete sie nur mit einer gewissen Scheu und auf den Zehenspitzen. Hier zu rauchen würde ich mich schon gar nicht getrauen. Im Büchergestell stehen einige Bände Gotthelf, Schiller und Courths-Mahler brav und aufrecht nebeneinander; auf dem Sofa liegt je rechts und links ein Kissen, und auf dem Klavier ist zu meiner Verzweiflung auch stets die schönste Ordnung, d. h. die Noten für die Violine und die Noten fürs Klavier sind auf einem einzigen, dafür schön aufgeschichteten Hau-

Die Seite

fen. Jedesmal, bevor ich zu spielen beginne, muß ich verzweifelt nach dem gewünschten Stücke suchen; doch das alles trage ich noch mit Geduld!

Auch damit, daß auf meiner Kommode eine tadellose Symmetrie herrscht, könnte ich mich schließlich abfinden. (Rechts ein Väsli, links ein Väsli; links ein Gütterli mit Kölnischwasser, rechts ein Fläschli Sonnenöl; in der Mitte ein Salbentopf.) Mein Verständnis ist jedoch jäh zu Ende, wenn die Ordnungswut hinter meine Schublade kommt. — Ich komme des Abends, nichts Böses ahnend, nach Hause, will mit den Aufgaben beginnen — und bemerke mit Schrecken, daß die Tante in meinen Büchern und Heften aufgeräumt hat. Weg sind meine Notizen, und wo vorher das genialste Durcheinander war, liegen jetzt schön aufgestapelte Bücherbeigen. Und die Tante sagt selbstgefällig: «Jetzt isch doch äntli wider emal en aschtändigi Or-nig!» Ich kann nicht einmal schimpfen; sie hat es ja so gut gemeint! Aber ich mache mich seufzend daran, wieder so einzuräumen, wie ich es haben will.

So, jetzt hat's mir gewohlet! — Zum Schluß möchte ich nur noch die ganz schüchterne Bemerkung machen, daß Du bei mir, wenn Du mich nach zwanzig Jahren einmal besuchst (wozu Du jetzt schon herzlich eingeladen bist!), wahrscheinlich

FEIN UND MILD Bekannt unter dem Namen BAÜMLI-HABANA



EDUARD LIECHENBERGER & SOHN BEINWIL / SEE SCHWEIZ

Seit Jahrzehnten sind die natürlichen

Birkenblut

-Produkte erfolgreich für die Haarpflege. Lotionen, Brill, Shampoos, Fixator etc. erhältlich im guten Fachgeschäft

Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido



Casimir raucht Capitol

... mit einem ganz neuen, hervorragenden Filter!

RESTAURANT PICCOLI ACCADEMIA TEL. 23 62 43



Italienische Spezialitäten

GÜGGELI!!!

für Kenner und die es werden wollen!

Zürich Bäckerstraße / Ecke Rotwandstraße 48

Hotel **BAHNHOF**-Terminus **WINTERTHUR** 2-Platz

Moderne und gediegene Gaststätte. Bestgepflegte Küche. Wild-Spezialitäten. Sitzungszimmer und kleiner Saal.

Ch. Gibel-Regex, Telefon 26061

Rheuma Gicht


Die brasilianische Pflanze -Ilex Paraguaysensis- scheidet die Harnsäure aus, treibt die Gifte aus dem Körper, regt den Stoffwechsel und die Lebertätigkeit an. Die wirksamen Stoffe der Paraguaysensis-Pflanze enthält:

Verlangen Sie ausdrücklich: Original-Teepackung Fr. 2.— und Fr. 5.— Auch in Tabletten zu Fr. 2.— und Fr. 5.—

TILMAR

TILMAR-Balsam zum Einreiben Fr. 2.50

In allen Apotheken erhältlich



ERWECKEN SIE IHRE KOPFHAUT DURCH:

Johannes Hem

HAARWUCHS- UND HAARPFLEGEMITTEL

- Durch Itempflege schuppenfrei
- Durch Itempflege schönes Haar
- Durch Itempflege volles Haar
- Durch Itempflege neues Haar

ERHÄLTICH IN COIFFEUR- UND PARFUMERIESALONS

Löwen-Garage Zürich

6. VELTIN, im Zentrum der Stadt, Löwenstraße 11/17 - TELEFON 25 39 29

Tag- und Nachtbetrieb - Einstellen - Waschen - Schmierem



CAMUS

"LA GRANDE MARQUE" COGNAC

Schweiz. Generalagentur: Emil Benz Import AG. Zürich 37

der Frau

einen ganz genau gleich ordentlichen Haushalt antreffen wirst. Das Uebel der Aufräumwut ist in unserer Familie nämlich erblich, und ich maule jetzt nur aus Widerspruchsgestalt oder weil ich eben grad hässig bin! —

Liebes Bethli! Ich danke Dir dennoch vielmals und grüße Dich herzlich. Auch den Maxli. (Was macht er eigentlich? Du hast schon seit einer Ewigkeit nichts mehr von ihm erzählt!)
Deine Doris.

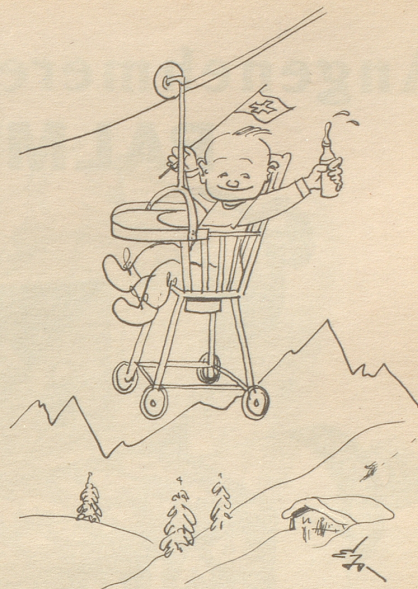
Amt ohne Schimmel

Liebes Bethli! Es kocht in mir drinnen — Suppenfleisch vom ältesten Amtsschimmel mußte weich werden dabei —, ich habe nämlich gerade den Artikel von der «staatenlosen Schweizerin» gelesen (Nr. 52); heiliger Bimbam, sind das Zustände — Gesetz- und Paragraphenreiterei, es graust einem darob! Daß es nicht unbedingt so sein muß und wie man es anders machen kann, habe ich gestern vernommen:

Die Tochter meiner Freundin wird nächsten Monat zwanzig Jahre alt. Durch Zufall wurde das Kind in Amerika geboren, ist also «american by birth» und trotzdem natürlich Schweizerin mit einem urchigen Appenzeller Namen (die Mutter ist eine ebenso «urchige» Bernerin). Mit zwei Jahren kam das Meiteli mit seinen Eltern wie-

der in die Schweiz zurück und lebte seither dauernd hier. Jetzt höre und staune, wie es diesem Töchterchen auf dem amerikanischen Konsulat erging, wo es sich erkundigen wollte, ob es eigentlich immer noch Amerikanerin sei. Ein gentleman (im wahren Sinne des Wortes) gab Auskunft und erledigte die ganze Angelegenheit selber innert kürzester Zeit; er war zu dem Mädchen wie ein Vater ... eigentlich hätte es schon mit achtzehn Jahren kommen sollen, sagte er, weil die Mädchen in den Staaten in diesem Alter mündig werden, aber das mache jetzt nichts - - es sei und bleibe Amerikanerin — auch wenn es sich mit einem Schweizer verheirate — nur dürfe es nie Krieg führen helfen gegen die USA. Das war die einzige Bedingung und fünf Franken Porto nach Washington retour! Beim Abschied gab er dem Mädchen die Hand, sagte herzlich auf Wiederseh'n und es solle nur jederzeit zu ihnen kommen wenn es Hilfe nötig habe oder einmal nicht aus und ein wisse; aber auch sonst würde es sie freuen, wenn es schnell auf einen Sprung chöm cho grüße! (when ever you need help, what ever problems you've got — come to us — drop in any time you like, it will be a great pleasure to us!).

So betreut Onkel Sam seine Kinder, auch wenn er sie gar nicht kennt — und unsere «staatenlose Schweizerin» wird in der eigenen Heimat von «Mutter» Helvetia derart ungefreut behandelt und gedemütigt. Daß Paragraphen nicht auf Gefühle Rücksicht nehmen, wissen wir zur Genüge, aber den Mannen, die diese Gesetze



Sässellift!

handhaben, ist doch Herz und Verstand gegeben, den Buchstaben so zu drehen, daß allen geholfen ist.

Gäll, Bethli, für solche «Dreh's» im positiven Sinne wärs Du auch zu haben?!

Herzlich grüßt Dich Deine H. G.-R.

P. S. Eben sagt mir meine Freundin, daß sie die fünf Franken noch gar nicht hätten bezahlen müssen, die seien dann erst fällig, wenn ihr Töchterli den amerikanischen Paß hole!



Mein schönes Haar verdanke ich Dr. Dralle's Birken-Haarwasser!

Fabrik in Basel

ASTHMA

ärztl. Rezept

Asthmacidin Heilmittel gegen alle Formen von Asthma, Herzschwäche u. chron. Bronchitis. In Apotheke. Hersteller: St. Amrein, pharm. Spez. Balzers 330 (Liechtenst.)



Sonne Mumpf

Gute Weine

J. Schärli



...er schreibt

auf HERMES